

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 77.

Kronstadt, den 24. September.

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Nach Berichten, welche wir heute gleichzeitig aus der Moldau und Walachei erhalten haben, träut das Kriegswetter immer stärker; fort und fort ziehen neue russische Heeresmassen nach der Donau. In großen Karavanen fahren die bekannten zweispännigen Karren mit Ochsen bespannt Tag und Nacht Kriegsmateriale aus Bessarabien zu. Die Moldauer und Walachen leben in großer Besorgniß, daß durch diese Transporte die Viehseuche wieder unter ihre Heerden gebracht und viele Stücke als Opfer fallen werden. Sowohl die moldauische als walachische Regierung haben in dieser Beziehung eine lobenswerthe Thätigkeit entwickelt, indem einige Orte wo sich die Viehkrankheit zeigte, allsogleich gänzlich abgesperrt worden sind. Wenn auch das Zugvieh, welches aus Bessarabien das Kriegsmateriale der russischen Armee zuführt, beim Austritt gesund ist, so muß es bei dem sehr fühlbaren Wassermangel in der walachischen Ebene, bei dem Grasfutter, welches durch die Sonnengluth förmlich verbrannt ist, erkranken.

Neue Regimenter kommen und gehen und alles mit einer solchen Ordnung, die staunenswerth ist. Von den Truppen selbst erfährt man nichts. Niemand weiß Etwas und Niemand erfährt Etwas. Alles wird wie durch eine unsichtbare Hand geleitet und geführt. Die Truppenmasse, welche in der Walachei steht ist imposant, und der Geist, welcher diese gewaltigen Massen belebt, ist jener der Zuversicht und des Vertrauens. In die politische Verwaltung der beiden Provinzen haben die russischen Befehlshaber bis zur Stunde noch nicht sichtbar eingegriffen, aber man bemerkt dessen ungeachtet, daß ein Körper da ist, der auf die moldauischen und walachischen Behörden großen Einfluß ausübt. Die Polizei besonders ist sehr wachsam und macht bei lieblosen Aeußerungen sehr kurzen Prozeß. So saßen kürzlich zwei Franzosen im Gasthaus, als einige russische Offiziere eintraten. Der eine der Franzosen sagte zu seinem Freunde: „nun in Kurzem werden wir viele solche Helme, damit meine er die Pickelhauben, auf der Donau schwimmen sehen.“ Nicht eine Viertelstunde war verflossen, wurden beide Franzosen von der walachischen Polizei in Empfang genommen. Es geschah ihnen zwar nichts, aber sie wurden eindringlich ermahnt solche Aeußerungen in Zukunft zu unterlassen. Das russische Offiziercorps durchweht von oben bis unten ein ganz liberaler Geist; die Herren sind sehr geistreich, hören in der besten Laune von der Welt die wunderbarsten Ansichten ansprechen; aber fragt man wie die Sache stehe, so ist die stereotype Antwort, das wissen wir nicht! Und so ist es auch. Niemand weiß was geschieht, aber dennoch geht alles wie ein Uhrwerk in seinen geregeltsten Bahnen.

Die „Ost-Deutsche Post“ von 18. Sept. sagt in ihrem Leitartikel: Das ist eine schlechte Philosophie, aus Furcht vor dem Tode sich das ganze Leben zu verbittern! das ist eine schlechte Politik aus Furcht der Blig könnte einschlagen, schon bei einem Regenwetter zu zittern. Ja, die Dinge im Orient können eine fürchtbare Wendung nehmen, wer wird das leugnen? Unabsehbar ist das Feld, auf welchem sich eine in Schreckensbildern fürchtbare Phantasie jetzt ergehen kann, aber nicht minder fruchtbar ist der Boden, auf welchem friedliche Hoffnungen ihre Saaten pflanzen dürfen.

Laßten wir zuerst die wilde Jagd der Schreckensphantasien los: Die Türken weigern sich die Wiener Note anzunehmen; an den Ufern der Donau kömmt es zum Kampf zwischen dem Halbmond und dem russischen Adler, die ersten Gefechte sind den Türken unglücklich.

Die westlichen Mächte sehen anfangs rathlos dem unheilvollen Kampfe zu — aber in England bereitet sich ein Sturm gegen die zaghafte und schwankende Politik Lord Aberdeens vor, das Parlament wird zusammenberufen, die Königin legt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Hand jenes Ministers, dessen Name auch in Friedenszeiten ein Symbol unruhiger Politik war. Der „Feuerbrand“ ist in die Pulvertonne geworfen! In Frankreich werden die Heerführer der napoleonischen Dynastie schwierig — die Friedenspolitik wird unhaltbar. Die Intervention beginnt; die Flotten der Seemächte suchen die russische auf, die russischen Häfen werden blockirt, die Dniewitz wird zu einem Kriegsschauplatz, die Sundfrage tritt als neue Episode in den Vordergrund, Preußen wird gezwungen, aus der Neutralität zu treten, der deutsche Bund muß die Kontingente zusammenberufen — der erste Akt eines europäischen Krieges ist vollendet. Mittlerweile haben sich die christlichen Bevölkerungen im türkischen Reich gerührt. Die griechischen Inseln erheben sich — ein fürchterliches Blutbad entsteht. Die Grausamkeiten und Barbareien früherer Zeit erwachen in aller Scheußlichkeit, ein wildes Feuer geht durch die Lande, in Bosnien, in Bulgarien, in Serbien, überall blinkt das Schwert; Oesterreich, schon als deutsche Macht in den Streit gezogen, wird nun auch als slavische Macht zu einem Entschluß gedrängt. Eine neutrale Stellung ist nicht länger mehr zu halten. Auf welcher Seite stehen Oesterreich und Preußen? Auf der Seite Rußlands — und der Rhein und Belgien werden neue Schauplätze des Kriegs, von andern Gebieten zu schweigen; auf der Seite der Türkei — und drüben jenseits der türkischen Grenze kämpfen die Flüchtlinge als Heerführer, und jenseits des Kanals ist Lord Palmerston am Ruder der Geschäfte, und jenseits des Rheins weckt die Kriegstrompete die napoleonischen Traditionen!

Wir glauben, die Schreckensmaler können mit dieser Probe unserer Konjunkturalpolitik zufrieden sein.

Aber nun kommt auch ihr herbei, ihr weißgekleideten Kinder mit den grünen Palmen in der Hand! Pflanzt uns den Delbaum und laßt uns in seinem Schatten niederlegen und Chancen eines friedlichen Ausgangs recitiren!

La revers de la Médaille!

Zuerst das Kürzeste — die Türkei sieht, daß sie Alles gethan, was zur Rettung ihres Ansehens vernünftiger Weise geschehen konnte, ohne daß es ihr nützte, sie sieht von ihren vermeinten Freunden sich verlassen, sie erinnert sich an die Schlacht von Kavarin, sie bedenkt die Möglichkeit und die Folgen eines unglücklichen Ausgangs und bequemt sich endlich nach einem kurzen Strauben die Wiener Note ohne Modifikationen anzunehmen!

Aber dies wäre zu einfach, zu wenig kombiniert, so ganz ohne Kanonade die Sache beendigt zu hoffen, würde ein sanguinischer Frevel sein!

Also ein schwieriger Fall. Pulverdampf, Kanonade, Krumme Säbel, Donaubrücken, Mahiruse! Aber die Neutralität der europäischen Mächte kann unmöglich eine Neutralität à tout prix sein! Für diese Neutralität bei einem etwaigen Kampfe wird Rußland, ohne seiner Ehre und seinem Vortheile etwas zu vergeben, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen haben, die Verpflichtung: bis hieher und nicht weiter! Denn über das Eine wird die so scharfsinnige russische Diplomatie sich nicht täuschen, daß ein allgemeiner Krieg, der die Leidenschaften entfesselt, das ganze Prinzip erschüttern kann, auf welchem die Einheit des russischen Reiches begründet

bet ist. Rußland ist nicht bloß der Stellung Oesterreichs und Preußens eine tiefe Berücksichtigung schuldig, sondern auch seiner eigenen. Auch Rußland hat seine Achillesferse und es ist vielleicht nicht bloß eine Ferse. Wenn Rußland in einem traurigen Revolutionskriege seinem Nachbar ein Kontingent zusendete, so geschah dies nicht bloß im Interesse dieses Nachbarn, sondern auch im eigenen. Wie hoch wir auch die Heereskraft und Waffenfähigkeit Rußlands anschlagen, so ist es doch unmöglich, daß es die Gefahren, die ein europäischer Krieg ihm und seinen Allirten bringen könnte, übersehen und überschätzen darf. Isoliert dem ganzen Europa gegenüber zu stehen, so groß ist keine Macht auf Erden. Will Rußland seine treuesten Allirten behalten, so muß es nicht an den Wurzeln ihrer Interessen zu rütteln wagen, die auch die Wurzeln seiner eigenen Größe sind.

Rußland wird auf die Vorstellungen der Mächte, vor Allem aber Oesterreichs hören müssen. Es wird auch im Falle eines blutigen Konfliktes, im Falle eines entscheidenden Krieges Selbstbeherrschung haben. Für territoriale Eroberungen ist der Augenblick nicht da, eine moralische Eroberung und zwar eine ganz außerordentliche hat St. Peteraburg bereits gemacht; tritt gar ein physischer Sieg hinzu, so kann Rußland nachgiebiger sich zeigen als jetzt, wo es fortwährend auf die Nothwendigkeit seine Ehre zu retten hinzielt.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Knoten im Orient sich immer mehr und mehr verwickelt und daß man selbst an der untern Donau eine friedliche Lösung kaum mehr für möglich hält; aber noch ist nicht alle Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich verloren! — Kaiser Nikolaus wird gestern am 23. Sept. mit dem Großmeister der europäischen Diplomatie, dem Grafen Nesselrode, im k. k. österreichischen Heerlager bei Olmütz angekommen sein; auch Oesterreichs Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Buol-Schauenstein wird sich am Heerlager Sr. Majestät des Kaisers einfinden. Alle europäischen Staatsmänner legen ein großes Gewicht auf diese Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und von Rußland. Der Czar hat es vorgezogen früher noch dem Schauplatz jener diplomatischen Konferenzen zu gehen, welche die ehrgeizigen Pläne des Nordens im Schwach gehalten, als den Schauplatz seiner Kriegsrüstungen, Sebastopol und Odessa, zu besuchen. Die ernste und unabhängige Sprache des Wiener Kabinetts in dem orientalischen Streit hat den mächtigen russischen Kaiser mehr überrascht, als der Widerstand des Divans gegen des Fürsten Menzikoffs Forderungen. Es muß die Seele eines jeden guten Oesterreichers mit Stolz erfüllen, wenn er sieht, wie die österreichische Diplomatie die Unabhängigkeit unseres Staates gewahrt hat, und wie nun alle bösen Angriffe gegen Oesterreich, daß die Intervention in Ungarn seine Unabhängigkeit untergraben habe, ohnmächtig abprallen. Die Konferenzen in Olmütz werden von großer Tragweite sein. Schon einmal war Olmütz in der Neuzeit die Stätte wo in der letzten Stunde, nachdem das Schwert schon aus der Scheide gezogen, eine friedliche Ausgleichung stattgefunden hat. Vielleicht ist Olmütz zum dritten Mal in fünf Jahren der Ort wo die Geschicke Oesterreichs entschieden werden.

Die Festlichkeiten in Ofen bei der Ankunft der ungrischen Krone.

Pest, 17. September. Um 10 Minuten vor 9 Uhr donnerte vom Fort Blockberg die erste Geschüßsalve hernieder, und rascher bewegten sich die tausend und aber tausend Menschen, welche am Pesther und Ofener Donau-Ufer sich geschaart hatten; es wirbelte bunt durch einander und drängte in Pesth zunächst dem Landungsplatze entgegen, wo der, die heilige Krone und die Insignien tragende Kriegsdampfer „Albrecht“ anlegen sollte. Die innere Stadt Pesth's bot in diesem Augenblicke einen merkwürdigen Anblick dar; an der Donauzeile durch die Brück- und Dorotheagasse, in der Richtung zur Brücke wogten wohl 20—30 tausend Menschen dahin, Kopf an Kopf, reichte man sich außerdem an den Thorerhöhen und Fenstern, Herren, Damen, Kinder, Männer aus dem Volke und der höchsten Aristokratie, Alles bunt unter einander gemischt. Die Häuser waren allenthalben mit Teppichen und Fahnen geschmückt, um die Kleinodien würdig zu empfangen. Die genannten Straßen entlang war auf der einen Seite ein Spalier von k. k. Militärs, auf der andern die Bänke und die Schuljugend mit fliegenden Fahnen aufgestellt. —

Um 9 Uhr 10 Minuten legte der Dampfer am Landungsplatze, unter lautem Jubel der Menge und dem Donner der Geschüße an, wo Se. Excellenz der Ad latus Sr. kais. Hoheit, Herr FML. v. Parrot, der Herr Militär-Distriktskommandant GM. v. Seyngel, der Ofener Statthaltereivize-Präsident Baron v. August, der Vorstand des Pesth-Pesther Komitats Eduard v. Rappn, mehrere Mitglieder der Verifizierungs-Commission, sowie die zur Uebertragung der Insignien vom Schiff in den bereit stehenden Galla-Wagen bestimmten acht Magnaten, das Schiff erwarteten. Nachdem die Zeremonie der Uebernahme vom Schiff beendet und die Kleinodien in den Galla-wagen getragen waren, setzte sich der Zug in Bewegung. Voran eine Escadron Uhlanen, denen folgten die Erzherzoglichen Wägen mit den Magnaten, hierauf kam der von sechs Rappen gezogene Galla-wagen mit den Insignien, neben welchem rechts Se. Excellenz der Ad latus Sr. kais. Hoheit, links der k. k. Pesth-Ofener Militär-Distrikts-Kommandant ritten; ferner umgaben denselben gemischt zwölf Linien-Unterofficiere und zwölf Serenianer, welche zur Bedeckungs-Mannschaft der Krone gehörten. Hierauf kamen vier Wägen, in welchen die zum Empfang des Schiffes sonst beordert gewesenen Würdenträger Platz genommen hatten. Den Wägen folgte eine Division Gränzer, welche ebenfalls als Besatzung des „Albrecht“ heraufgekommen war. Der Zug nahm langsam seinen Weg an der Donauzeile entlang, durch die große Brückgasse über den Theaterplatz, durch die Dorotheagasse der Kettenbrücke zu, wo am Pesther und Ofener Pfeiler die resp. Bürgermeister und Gemeinderäthe, zum Empfange der Kleinodien bereit standen. Weiterhin berührte der Zug das Fischerstadt, den Hirschenplatz und bewegte sich durch das Burgtbor dem Schloßhofe zu. Hier hatte sich das Publikum wie an einem Sammelpunkt besonders angehäuft. Vor der Auffahrt, am Eingange in die Schloßkapelle war, was Pesth Ofen gegenwärtig an hervorragenden Notabilitäten in seinen Mauern birgt, aufgestellt. In der Kapelle selbst befand sich die Geistlichkeit im festlichen Ornat. Als der von Tausenden gefolgte Zug sich dem Schlosse näherte, waren mittlerweile Se. kais. Hoheit der Durchl. Herr Erzherzog-Souverneur durch die Sacristei in die Kirche getreten und erwarteten unter dem Thronhimmel am Hauptaltar das Eintreffen der Kleinodien. Ein donnerndes Klagen verkündete schon von Weitem das Nahen des Zuges. Vor dem Eingange der Kirche, wo Se. Eminenz der Cardinal Fürst Primas umgeben vom gesammten Klerus den Zug erwartete, macht der Wagen Halt, die dazu berufenen Magnaten tragen die Truhe mit den Kleinodien in die Kapelle, wo sie von den Kirchenfürsten, derselben entgegengenommen und auf einem Tische neben dem Altar aufgestellt werden. Hierauf begann um 10¼ Uhr, das Te Deum. Die Kapelle war gedrängt voll von Notabeln und bot eine Versammlung wie sie wohl schon lange nicht in derselben gesehen war; sämtliche Anwesenden waren sichtlich von dem erhabenen, für Ungarn so wichtigen Moment, als die heilige Krone aufgestellt wurde, aus Tiefste ergriffen und schwerlich dürfte einer der Anwesenden je diese erhabene Stunde vergessen; es war, als wenn der Herr den Geist des Friedens und der seligen Begeisterung über Alle ausgegossen hätte!

Einige Skizzen über die Schicksale der ungrischen Krone. *)

Die ungrische Krone besteht aus den Bruchstücken zweier Kronen. Das Stirnband oder die untere Hälfte des halbkugelförmigen Diadems soll von Kaiser Michael Dulas dem König Geyia I. aus Byzanz nach Ungarn geschickt worden sein; die obere Hälfte, nämlich die zwei quer übereinander liegende Bogen, sind Bruchstücke jener Krone, welche Papst Sylvester der II. im Jahr 1000 dem heil. Stephan verehrte.

Die Schicksale dieses Palladiums sind mannigfaltig. Constantia, die Witwe König Emerich, hat, als sie mit ihrem Sohne, dem König Ladislaus, vor dem Vormunde Andreas zu Leopold, dem Herzog von Oesterreich, floh, die Krone sammt den übrigen Reichs-Insignien mit sich genommen, die jedoch, da Ladislaus bald darauf starb, von Leopold dem König Andreas dem II. wieder zurückgegeben wurden.

Als nach dem Erlöschen des arpadien Stammes die Stände

*) Nach der Temeswarer Zeitung.

in der Wahl des Königs getheilt, und jene Partei, welche Karl Robert erwählte, über die sogenannte böhmische, welche Wenzeslaus den I. zum Throne berief, zu obliegen drohte, eilte Wladislaus, König von Böhmen, seinem Sohne Wenzeslaus zu Hilfe, der ihm mit der Krone auf dem Kopfe entgegen ging. Der Vater führte ihn sammt der Krone nach Böhmen zurück. Ein Theil der Ungarn wählte dann den Herzog von Baiern, Otto, unter der Bedingung, daß er die Krone wiederum in das Reich schaffe, der sie auch durch Unterhandlungen mit dem jungen Wenzeslaus zurück erhielt. Er eilte mit derselben, als Kaufmann verkleidet, heimlich durch Oesterreich. Als er bei Fischamünde über den Fluß setzte, entdeckte sich's, daß die Krone verloren sei; man eilte zurück und fand sie in einer Pfütze liegen. Glücklicherweise in Ungarn angelangt, wurde Otto als König gekrönt. Doch als er später zu Ladislaus, dem Wojwoden Siebenbürgens ging, um sich mit dessen Tochter zu verloben, behielt ihn sein, dem Karl Robert ergebener präsumptiver Schwiegervater so lange gefangen, bis er ihm die Reichskrone auslieferte, welche dann Ladislaus gegen vortheilhafte Bedingungen Karl I. übergab. Später wurde die Krone durch die Königin Elisabeth, Mutter des Thronerben Sigismund, an den König Friedrich den IV. verpfändet, von welchem dieselbe erst nach 23 Jahren gegen Erlegung des Pfandschillings zurückgehalten werden konnte.

Nach des Matthias Hunyady Tode bewarb sich dessen natürlicher Sohn Johannes um den ungarischen Thron; da er jedoch merkte, daß des Königs Witwe Beatrix für ihn nicht gestimmt sei, glückte es ihm, durch die Hilfe des Mathäus Gesel die königlichen Schätze und die Reichskrone in seine Hände zu bekommen, und zog damit nach Slavonien. Auf der Flucht eingeholt, wurde zwar dessen Mannschaft geschlagen, und der l. Schatz wieder erbeutet, aber Johann, welcher den Ausgang des Treffens vermuthete, ging eher mit der Krone davon, zu deren Zurückgabe er nur durch für ihn sehr vortheilhafte Bedingungen vermocht werden konnte.

Nach der Schlacht von Mohacs, in welcher König Ludwig II. blieb, wurde der Wojwod Siebenbürgens, Johann Zapolya, widerrechtlich von einer Partei zum Könige von Ungarn gewählt, und da ihm Perón die Krone überlieferte, auch als solcher gekrönt. Später verließ Perón Zapolya's Partei und übergab Ferdinand die Krone.

Diese blieb nun bis zum Jahre 1606 in Wien; Kaiser Mathias sendete sie wieder auf Bitten der Ungarn nach Preßburg, wo man sie bis zum Jahre 1619 aufbewahrte; in diesem Jahre bekam der Rebelle Gabriel Bethlen dieselbe durch List sammt dem Schlosse Preßburg in seine Gewalt, und wurde erst durch den Nikolsburger Frieden 1622 gezwungen, die Krone wieder in rechtmäßige Hände zurückzustellen.

Im Jahre 1782 ließ Kaiser Joseph der II. die ungarische Krone nach Wien bringen. Nach dessen Tode kam sie nach Ungarn zurück. In einem Futteral eingepackt und in einem eisernen Kasten verschlossen, wurde sie in dem Schlosse zu Ofen seit dem 21. Februar 1790 Tag und Nacht bewacht, und nur drei Tage vor, und eben so lange nach der Krönung zur Schau dem herbeiströmenden Volke ausgestellt. Im Jahre 1849 wanderte sie mit der Rebellen-Regierung nach Debreczin, später nach Szegedin, Arab, und wie wir bereits meldeten, bis an die walachische Grenze unter den Allionberg, wo sie nach vieler Mühe von Major v. Karger in dem Erdreich gefunden worden ist.

Allerlei Neuigkeiten.

Kronstadt, 24. September. S. Excellenz der griechisch-nicht-unirte Bischof Freiherr v. Schaguna ist vorgestern Abend hier eingetroffen. — Die römisch-katholische Diöcesangeistlichkeit aus Siebenbürgen ist in Esik-Schomlyo versammelt und erwartet daselbst die P. P. Jesuiten. Einer dieser Männer hält bereits daselbst der Geistlichkeit Predigten über ihre Stellung und zeichnet ihnen den Weg vor, welchen die Hirten der Seelen wandern sollen, um ihre Kirchenkinder auf die Bahn der Frömmigkeit und des Glaubens zu führen.

** Zwischen Omer Pascha und dem Fürsten Gortschakoff hat eine originelle Correspondenz stattgefunden. Omer Pascha schrieb an den russischen Feldherrn, er möge den russischen Kanonenboten den Befehl geben, nicht mehr wie es bis her geschehen sei, den Befestigungen auf dem rechten Donauufer zu nahe zu kommen, damit

die Türken sich nicht gezwungen sehen, auf sie zu feuern. Fürst Gortschakoff schrieb auf die Rückseite des Briefes: „à des coups de canon on répondra par de coups de canon!“ Zu Deutsch: Auf Kanonenschüsse wird man mit Kanonenschüssen antworten!

* Ueber den angeblichen Versuch, Omer Pascha zu vergiften, erzählte man Folgendes: Omer Pascha sei benachrichtigt worden, daß einer der im Schumlaer Militärspitale angestellten Aerzte ihn durch Gift um's Leben zu bringen sich anheißig gemacht hätte. Omer Pascha stellt sich krank, ruft den Beschuldigten und ersucht ihn um ein Arzneimittel, welche der Arzt wirklich im Verlauf einer Stunde mitbringt. Der Kranke erklärt, daß ihm seine höhere Stellung Verzicht gegen Jedermann gebiete und er demzufolge und zu seiner eigenen Veruhigung den Arzt auffordere, von dem Arzneimittel einen Theil einzunehmen. Der Arzt schwankte Anfangs, vollzieht jedoch, vom Pascha abermals aufgefordert, den Befehl, worauf er sogleich allerlei dringende Krankenbesuche vorschüßend sich zurückziehen will. Der Pascha hält ihn zurück, bietet ihm einen Tschibuk an, und unterhält sich mit dem Arzte, der große Eile zu zeigen scheint, fast über eine Stunde. Endlich beurlaubt er sich von ihm und empfängt nach einigen Minuten die Nachricht, daß der Arzt im Hof des Palastes zu Boden gefallen sei und den Gast ausgegeben habe. Die Arznei, heißt es, enthielt Gift, und der Doktor, in der Hoffnung, bald sein Haus zu erreichen und noch rechtzeitig ein Gegenmittel anwenden zu können, hat wider seinen Willen davon getrunken.

* Die sonst äußerst friedliche „Indep. Belge.“ läßt sich aus Paris vom 18. September schreiben: „Es kann nun kein Hehl mehr daraus gemacht werden, daß die mit den Geschäften am besten vertrauten Diplomaten den Bruch zwischen Rußland und der Türkei für vollkommen betrachten.“

* Ein Korrespondent der „Times“ aus Konstantinopel berechnet, daß Rußland nur mit einem zweimal so großen Heere, wie das gegenwärtige in den Donaufürstenthümern ist, (110.000 Infanterie und 25.000 R. Kavallerie) mit Erfolg gegen die türkische Donauarmee operiren könnte und in der That gehe das Gerücht, daß Rußland 250.000 bis 300.000 Mann auf gewissen Punkten im Innern angesammelt hat, von wo sie leicht gegen Bessarabien und weiter vorgeschoben werden können.

* Die „Kölnische Ztg.“ bringt aus Belgrad vom 4. Folgendes „zur Situation“: Reschid Pascha hat von dem serbischen Geschäftsträger eine definitive Antwort verlaugt, welche Stellung Serbien im Falle eines Krieges anzunehmen gedenke. Die Antwort lautete dahin, daß die Serben gegen die Russen, ihre Glaubensgenossen, nicht kämpfen können; daß aber die serbische Regierung bereit ist, sich zu verpflichten, auch gegen die Pforte nichts zu unternehmen. Ueber die Herren Mayerhoffer und Fonton wurde dem türkischen Minister erwidert, der Oesterreicher hätte Serbien besucht, um die serbische Regierung mit Rußland, und der Russe, um dieselbe mit Oesterreich auszuföhnen.

* Nach der Berliner National Zeitung hat sich auch das Moskauer Armeecorps gegen die Türkei in Bewegung gesetzt. Die westlichen Militärcolonien stehen bereit und die daselbst stationirte schwere Reiterei harret des Befehls sich in Marsch zu setzen.

* Es heißt der französische Minister des Außern Herr Druin de Lhuys sei von Paris nach London abgereist, um sich mit der englischen Regierung über die orientalische Angelegenheit zu verständigen. Es wäre dieses Vorgehen eine sehr Aufsehen erregende Sache. Wie bezweifeln wir der Hand die Wahrheit dieser Mittheilung.

* In London hatte man von der Donau Nachrichten erhalten, die Russen hätten die Absicht die Donau hinaufzufahren und von Serbien aus ihre Operationen zu beginnen. Die Stimmung der Serben wäre diesem Unternehmen sehr günstig.

* „Times“ gesteht in ihrer letzten Nummer, daß die Lage im Orient gefährlich verwickelt ist, gefährlicher, als sie es am Anfang der Differenz war. Für ein Glück würde sie es halten, wenn der Czar bloß einen begreiflichen Widerwillen fühlte, Modifikationen von einem Gegner anzunehmen, dem er gebieten zu können glaubt. Die Schwierigkeit läge dann bloß in der Form, und er würde vielleicht ähnliche Modifikationen aus den Händen der Conferenz annehmen. Schlimmer stünde es, wenn der Czar gegen den Inhalt der Modifikation protestirte, denn er könnte sich dann auf den Anspruch der Conferenz berufen, die sich durch die Abfassung der Note gewissermaßen selbst

die Hände gebunden hat; namentlich schlimm, da die Türkei, bei
Lichte besehen, in ihrem Recht und überdies — gerüthet ist. Ja,
„Times“ gesteht heute, im Gegensatz zu ihren neulichen fulminanten
Russen-Artikeln, daß die Türkei durch die Modifikationsvorschläge
keines ihrer guten Rechte verwirkt hat.

* Die preußische Regierung hat allen ausländischen Handwerks-
gesellen, welche das 30. Jahr überschritten haben, den Eintritt in
die preußischen Staaten untersagt.

* Aus Rom vom 5. meldet man: Die amerikanische Dampfschiff
„North Star“ kam durch ein sonderbares Zusammentreffen in Civita-
vecchia gerade in dem Augenblicke an, in welchem sie der Regie-
rung wegen der Entdeckung des Mazzinischen Komplotzes sehr ver-
dächtig werden mußte. Die Polizei, überrascht von der Größe des
Schiffes und von der Menge der an Bord befindlichen Passagiere,
hielt es, in der Meinung, daß dasselbe zur Unterstützung des Kom-
plotzes angekommen sei, für angemessen, die Landung zu verweigern.
Der „North Star“ ging nach Neapel, wurde aber dort nicht besser
empfangen, und fuhr zuletzt nach Malta.

Armeefourier.

Der Obristleutnant Vladimir Graf Daun vom 24.
Linien-Infanterie-Regiment Herzog von Parma wurde zweiter Obrist
bei Regent-Infanterie und der Obristleutnant von diesem Regiment
Karl Greschke wurde Oberst und Regimentcommandant von
Parma-Infanterie; Major Peter Köllö wurde Obristleutnant
im Regiment. Die beiden Hauptleute Johann Wittek und Karl
Freiherr v. Fürth avancirten zu Majoren, ersterer im Regi-
ment mit Belassung in seiner Anstellung und letzterer mit gleichzei-
tiger Verwechslung mit dem Major Ritter v. Zarembo bei
Nassau-Infanterie Nr. 15.

Der Oberste Ritter v. Herzmanovskij, Kommandant des In-
fanterie-Regiment Herzog von Parma ist als Generalmajor in
den Pensionsstand getreten.

3. 562/553.

Kundmachung.

Das allerhöchste kaiserliche Patent vom 29. Mai l. J. wo-
durch für das Großfürstenthum Siebenbürgen das allge-
meine bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1851 mit meh-
reren Beschränkungen und nähern Bestimmungen eingeführt
und vom 1. September l. J. in Wirksamkeit gesetzt wird,
ist in XXI. Stück Nr. 99 des 1853er Reichsgesetzblattes, und
im X. Nr. 101. des siebenbürgischen 1853er Landes-Regierungs-
Blattes — und das allerhöchste kaiserliche Patent von demselben
Jahr und Tag, wodurch die in Siebenbürgen bisher bestan-
denen gesetzlichen Anordnungen und Einrichtungen in
Bezug auf die Erwerbung und Ausübung des Eigenthums-
Rechtes auf liegende Güter, deren Belastung und Verpfän-
dung, der Rechtsbeziehungen aus der bisherigen Erbfolge
und der in einigen Theilen des Landes bestandenen Witt-
cität abgeändert werden, in demselben Stück und Jahrgang
des Reichsgesetzblattes unter Nr. 100 und ebenso in demselben Stück
und Jahrgang des siebenbürgischen Landes-Regierungsblattes unter
Nr. 102, abgedruckt.

Nachdem der Inhalt dieser kaiserlichen Patente sowohl, als
das an Stelle der bisherigen Landesgesetze und Municipal-Statuten
eingeführten allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches für jeden Bewohner
Siebenbürgens von größter Wichtigkeit ist; so wird die Anschaffung
der belobten kaiserlichen Patente eben so, wie des erwähnten Geset-
buches allgemein dringend anempfohlen

Kronstadt, am 21. September 1852.

Der Magistrat.

Gutes abgelegenes Lagerbier und kalte und warme Speisen

sind in Martin Rennberger's Gasthaus in der Johannesneugasse in
bester Qualität, und zu den billigsten Preisen bei solider Bedienung
fortwährend zu haben.

Verloren

wurden die Loose 138480 und 165187 II. Klasse von der Peris-
suthischen Geld- und Gemädelotterie zur Ziehung am 3. Jan. 1854.
Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen eine Belohnung abzu-
geben auf der
k. k. Polizei-Direktion.

Ein gebundener Schularlaß und ein porte monnaie sind ge-
funden worden. Der Eigenthümer möge sich hieranths melden.
Kronstadt, 23 September 1853.

Die k. k. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Nachdem unser bisheriger Agent, der Wohlgeborne Herr
Mathias Mathiae, durch seine k. k. Amtstellung und Versetzung von
Nepz, die bisherigen Agentengeschäfte für die Kronstädter allgemeine
Pensions-Anstalt fernerhin nicht mehr besorgen kann, so haben wir
die Ehre hiemit allgemein bekannt zu machen, daß der Wohlgeborne
Herr August v. Nagelschmidt die erwähnten Geschäfte künftighin in
Nepz besorgen wird, und es können bei Seiner Wohlgeborenen sowohl
Jahresbeiträge geleistet, als auch neue Einrichtungen gemacht werden.
Kronstadt, den 22. September 1853.

Die Direktion der Kronstädter allgemeine
Pensions-Anstalt.

(2—3)

Waldverkauf.

Der Wald Petrischka auf dem Predjal, 1 Stunde Weges
von den Siebenbürgern bei Kronstadt wird den 23. Oktober l. J.
im Hause Nr. 22 auf der Flachzeile in Kronstadt licitando ver-
kauft. Die Abreibung der ganzen Waldstrecke, die über 80,000
Klaftern Holz geben dürfte wird auf 6—10 Jahr ausgedehnt. Seit
60 Jahren ist in diesem Wald kein Holz gefällt worden und es ist
auch viel Eichenbaumholz darunter. Der Aufkaufspreis beträgt 6000
fl. C. M. und nach beendeter Licitation ist die Hälfte dieses Be-
trages zu erlegen. Auch zum Pottaschenfieden kann der Wald benützt
werden. Näheres bei der Redaktion der Gazeta de Transilvania.

Joseph Ariconovits,

Intendant der Prinzessin Brankovan.

In dem am Tömöschflus gelegene Biengarten No. 2 ist
ein 4jähriger Zucht-Büffelstier, ebendasselbst sind Garten-Himbern-
sträucher, Sträucher großer Stachelbeeren, Erdbeerenwurzeln großer
Gattung a 3 fr. C. M. per Stück zu verkaufen.

Ankündigung

von besonderem Werthe für alle Brillenbedürftige.
Stuttgarter und Münchner Fabrikation.

Der Gefertigte erlaubt sich hiermit bei seiner Durchreise
sein berühmtes und gut assortirtes optisches Waarenlager
anzuempfehlen — Brillengläser von Kristallglas, und macht
besonders auf seine neuerfundnen

Brillengläser aus Flintglas

aufmerksam, die vollkommen

alle achrom. Eigenschaften des besten
Schweizer Flintglases haben

und zwar, jede Art Brillen von 1 bis 5 fl., Lorgneten von
1 bis 5 fl. zirka 110 Stück, Operngucker von 1, 6, 8,
12 bis 30 fl. C. M. Fernrohre, Feldstecher von 6 bis
30 fl. nebst Mikroskope, Thermometer, Meßzeuge, Wasser-
wagen, und mehreres derglei, indem ich nur bis den 28.
d. M. hier verweile, so bin ich genehnt um einen bedeu-
tend herabgesetzten Preis meine Waare zu verkaufen.

M. Satschel, Optikus.

Hat sein Verkaufslokal im Gasthose zur „Krone“, Zim-
mer No. 1.

Lizitations = Kundmachung.

Vom k. k. Fortifikations-Bauamte zu Karlsburg wird hiermit bekannt gemacht, daß nachbenannte in den drei Militär-Jahren vom 1. November 1853 bis letzten Oktober 1856, bei denselben erforderlich werdenden Werkmeister-Arbeiten und Material-Lieferungen, dann die Fuhrbeistellungen im Lizitations-Wege den Mindestbietenden mit Vorbehalt der hohen Ratification überlassen werden.

Die Lizitations-Verhandlung wird in der hiesigen k. k. Fortifikations-Baurechnungs-Kanzlei jedesmal um 9 Uhr Vormittags an den hier angelegten Tagen vorgenommen werden, und zwar:

Tischler- und Schlosser-Arbeiten	am 10. Oktober	1853
Glasler- „ Spengler „	„ 11. „	1853
Binder- „ Wagner „	„ 12. „	1853
Schmidt- „ Anstreicher „	„ 13. „	1853
Kanal-Reinigung		
Eichen und weiche Holzschnittwaaren, so wie weiche Dachlatten	14. „	1853
Eislerwaaren-Lieferung		
Fuhrbeistellung, dann Sand und Schotter-Lieferungen	15. „	1853.

Zu den vorstehenden Lizitations-Verhandlungen werden nur jene zugelassen, welche sich durch obrigkeitliche zum Behufe der betreffenden Lizitation ausgestellte Zeugnisse ausweisen können, daß sie anerkannt rechtliche, in ihren Vermögens-Umständen aufrechte gewerbefähige Sachverständige sind, und zur Uebernahme der Contrahirt werdenden Werkmeisters Arbeiten oder Lieferungen sich vollkommen eignen.

Ausnahme von dieser Zeugnißbeibringung findet nur für jene statt, welche der Fortifikation schon durch frühere Contrakt-Abschlüsse bekannt sind, und dabei die volle Zufriedenheit erlangt haben.

Diesjenigen, welche sich bei der Lizitation selbst durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, haben selbe noch überdies mit einer gerichtlich bestätigten bündigen Vollmacht zu versehen, ohne welcher diese nicht zur Versteigerung zugelassen werden können.

Jeder Lizitant hat vor dem Beginne der Lizitations-Verhandlung das Neugeld, welches aber den Nichtersthern gleich nach Beendigung derselben zurückgestellt werden wird, in Baarem zu erlegen; der Erstherr jedoch dieses Neugeld zur Erfüllung-Caution auf den doppelten Betrag zu erhöhen.

Es können diese Cautionen außer dem baaren Gelde auch in Metalliques, Real-Versicherungs- oder in Bürgschafts-Urkunden erlegt werden; auch dürfen die, bei der Lizitation baar erlegten Cautionen, späterhin mit andern sibi-juristischen oder sonstigen Haftungsinstrumenten ausgewechselt werden, nur kann man von solchen Urkunden jene annehmen, welche gerichtlich und obrigkeitlich bestätigt, oder von einer, mit Untersuchung solcher Papiere beauftragten Gerichtsperson mit Rücksicht auf die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches, als gültig anerkannt worden sind.

Das zu erlegende Neugeld, und die Erfüllung-Caution wird nachstehendermaßen festgesetzt:

Für die Tischlerarbeiten	das Neug. von 40 fl. u. die Cant. v. 80 fl. CM.
„ Schlosserarbeiten	„ 75 „ „ „ 150 „ „
„ Glaserarbeiten	„ 35 „ „ „ 70 „ „
„ Spenglerarbeiten	„ 30 „ „ „ 60 „ „
„ Binderarbeiten	„ 10 „ „ „ 20 „ „
„ Wagnerarbeiten	„ 5 „ „ „ 10 „ „
„ Schmidtarbeiten	„ 30 „ „ „ 60 „ „
„ Anstreicherarbeiten	„ 15 „ „ „ 30 „ „
„ Kanal und Sentgrubenreinigung	„ 30 „ „ „ 60 „ „
„ Lieferung eichener u. weicher Holzschnittwaaren	„ 140 „ „ „ 280 „ „
„ Lieferung v. Eislerwaaren	„ 50 „ „ „ 100 „ „
„ Fuhrbeistellung, Schotter u. Sandlieferung	„ 100 „ „ „ 200 „ „

Jeder, eine der vorstehenden Arbeiten und Lieferungen übernehmende Contrahent ist verpflichtet die übernommenen Arbeiten und Lieferungen selbst zu besorgen und es wird nicht gestattet selbe an einen Sub-Contrahenten zu überlassen; auch hat jeder Fremde, auswärtig domicillirende Contrahent während der Dauerzeit seines Contraktes entweder in der Festung oder in der Unterstadt Karlsburg zu

wohnen, oder aber sich sich hierorts durch einen bevollmächtigten Werkführer vertreten zu lassen, an welchen sich die Fortifikation in erforderlichen Fällen stets zu wenden haben wird. Alle geleistet werdenden Arbeiten müssen solid und kunstgemäß, die eingelieferten Materialien von bester Qualität sein, widrigens das k. k. Fortifikations-Bureau berechtigt ist, die erforderlichen Arbeiten und Materialien, auf Kosten des Contrahenten, um was immer für Preise sich zu verschaffen.

Es werden auch versiegelte schriftliche Offerte angenommen, wenn selbe noch vor dem Schlusse des Lizitations-Aktes der Lizitations-Commission übergeben werden. Diese Offerte müssen aber den Betrag des Anbotes in Ziffern und mit Worten in Konventions-Münze angeben, auch mit der voranzesetzten Erfüllung-Caution oder einem amtlichen Kassa-Erlassscheine versehen sein; ferner hat darin ausgedrückt zu sein, daß sich der Offerent allen in dem Lizitationsprotokolle aufgenommenen Bedingungen unterwerfe, und die Anbotserklärung ist mit der Unterschrift des Offerenten, nämlich dem Tauf und Familien-Namen sammt Charakter und Wohnung desselben deutlich zu versehen. Jene Offerte, welche nicht genau darnach verfaßt sind, oder in welchen um Ein oder mehrere Procente auf die noch unbekanntes Bestote der mündlichen Lizitation besser geboten wird, können nicht berücksichtigt werden.

Nach abgeschlossenem Lizitations-Protokoll wird kein nachträglicher Anbot mehr angenommen, ausgenommen es könnte rechtskräftig erwiesen werden, daß ein für das Aera schädliches Einverständnis unter den Lizitanten stattgehabt hätte; in welchem Fall der ganze Lizitations-Akt für ungiltig erklärt, und zur neuen Lizitation geschritten werden würde.

Alle näheren Bedingungen der vorstehenden Lizitations-Verhandlungen können zu den gewöhnlichen Amtsstunden der k. k. Fortifikations-Bau-Rechnungs-Kanzlei allhier eingesehen werden.

Festung Karlsburg, am 15. September 1853. (1-3)

Ediktalvorladung.

Kraft deren Johann Kartmann, aus Waldhütten Mediaischer Bezirks Beklagten, im Eheproceß mit Anna geb. Schuller Klägerin dem Vernehmen nach seit einiger Zeit in der Walachei befindlich, vorgeladen wird binnen Jahresfrist vor diesem Oberehegericht zu erscheinen, widrigensfalls auch in seiner Abwesenheit verhandelt und entschieden werden wird, wie die Befehle es vorschreiben. Birtshalm, am 17. September 1853.

Das evang. Oberehegericht A. G. in Siebenbürgen.

(1-3)

Dr. Hartung's k. k. a. iv. pr Chinarinden-Oel,



zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses, Flasche mit Gebr. Anw. 50 kr. CM.

Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,



à Krause mit Gebr. Anw. 50 kr. CM.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Kronstadt acht und unverfälscht nur allein verkauft bei Friedrich Steiner. (2-7)

Lizitation.

Nächsten Freitag den 30. September, werden um 9 Uhr Vormittags vor der Hauptwache drei schöne Reitpferde, Haus- und Küchengeräthe, zwei Stockuhren u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Nr. 4387 1853.

Vizitations-Rundmachung

Am 4. Oktober l. J. früh um 9 Uhr wird die öffentliche Versteigerung der Herstellungen von 9 Durchlässen auf der k. k. Kronstädter und Ostozer Reichsstraße in der Amtskanzlei des k. k. Baubezirks No. 3 zu Kronstadt abgehalten werden.

Nach den Ueberschlägen sind die Kosten für die Herstellung der Durchlässe berechnet und werden zur Uebernahme einzeln ausgeschrieben, und zwar auf der Kronstädter Reichsstraße:

Reparatur der Gussgewässer Brücke bei Meile			
Nr. 17 mit		714 fl. — fr.	
1. Durchlaß in der Abtheilung 18 4—5/8 Meile mit		386 „ 27 „	
1. Durchlaß „ „ „ „ „ „		353 „ 15 „	
1. Durchlaß „ „ „ 19 2—3/8 „ „		215 „ 32 „	
1. Durchlaß „ „ „ 19 6—7/8 „ „		336 „ 36 „	

auf der Ostozer Reichsstraße:			
1. Durchlaß in der Abtheilung 1 7/8—2 Meilen mit		438 fl. 24 fr.	
4. Durchlässe „ „ „ 2 1—2/8 „ ein			
jeder mit 207 fl. 57 fr. zusammen mit		831 fl. 48 fr.	

An der eben bezeichneten Zeit wollen sich die Unternehmungslustigen mit dem 5 percentigen Meugeld und den gesetzlichen Stempelbeträgen versehen, bei dem k. k. Baubezirk No. III. in Kronstadt, wo auch die Pläne, Preis-Verzeichnisse, summarische Kostenüberschläge, spezielle und allgemeine Bedingungen täglich einzusehen sind, einfinden, oder ihre Offerte vor der mündlichen Vizitation der Commission überreichen.

In dem Offerte muß der Vor- und Zunahme, der Charakter und Wohnort des Offerenten, dann der bezügliche Anbot bestimmt und zwar mit Ziffern und mit Buchstaben und die Erklärung ausgedrückt sein, daß sich der Offerent allen dieser Vizitations-Verhandlung zu Grunde liegenden Bedingungen ohne Vorbehalt unterwirft.

Die mit einem 15 fr. Stempel versehenen Offerte sind entweder mit der Quittung über das bei irgend einer Kasse erlegte 5 percentige Badium der Summe, auf welche der Anbot lautet, zu versehen, oder diese Summe ist im Baaren oder in Staatspapieren, im letzteren Falle nach dem Coursverthe, dem Offerte beizuschließen. Kronstadt, am 10. September 1853.

Von der k. k. Landes-Baudirektion.

Vorbereitet aus den Frühlingskräutern vom Jahre 1853.

Doctor **BORCHARDT'S** aromat.-medicin.

Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens 24 Nr. C. M.

KRAEUTER-SEIFE

enthält außer einer Menge vegetabilischer, namentlich aromatischer und ätherisch-ölgiger Stoffe mineralische Bestandtheile, die Wirkung dieser Seife zu einer eigenthümlichen und charakteristischen machen. Nicht bloß, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Ausdampfung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch aufsaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. Dr. Borchardts Kräuter-Seife ist daher ein ebenso vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist die so lästigen Sommerprossen, Finnen, Pusteln und

andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen. —

Dr. Borchardts Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und mit nebenstehendem Stempel versiegelten Original-Päckchen in Kronstadt nur allein verkauft bei Fried. Stenner sowie auch in Klausenburg bei Gebrüder Wolf, Essel; Apotheker Joseph Hornung, Großwardein: Anton Janky, und in Schäßburg bei Joh. Bapt. Misselbacher.

Ein Wort über die Zahnpasta

des Herrn Dr. Suin de Boutemard, Arzt in Rheineberg. Ich habe diese viel gerühmte Zahnpasta nun an mir selber versucht, und kann daher aus eigener Erfahrung über deren Wirklichkeit ein Urtheil fällen. Ich wurde zu ihrem Gebrauche hauptsächlich durch ein Paar lose Zähne, welche mir beim Essen sehr hinderlich waren und mir dasselbe oft ganz verleiden, veranlaßt; das sie umkleidende Zahnfleisch war stets geschwollen und äußerst empfindlich. Ich muß bekennen, daß schon nach dreimaligem Gebrauche dieses Mittels der letztere Uebelstand gänzlich gehoben war, und jezt nach achtägiger Anwendung — wenn auch die Zähne noch nicht wieder ganz fest sitzen — vermag ich doch meine Speisen wieder mit Vergnügen zu verarbeiten. Da es zum Reinigen der Zähne mittelst dieser Zahnpasta nicht auf ein starkes Reiben derselben mit der Bürste ankommt, weil die auflösende Eigenschaft jener alle Unreinigkeiten bald beseitigt, so rathe ich eine ganz weiche Zahnbürste an, mit welcher man auch das Zahnfleisch selbst reiben kann, während eine härtere dasselbe sehr empfindlich berührt. Ich kann noch bemerken, daß der Preis dieser Pasta wirklich sehr niedrig gestellt ist indem man mit einem Päckchen vollkommen ein halbes Jahr ausreichen kann, denn ein dreimaliges Hin- und Herreiben mit der naggemachten Bürste auf dem Rücken reicht hin, um so viel Masse darauf zu bringen, daß sogleich beim Reiben der Zähne hin und her ein dicklicher Schaum entsteht, welcher durch aller Zahnlücken hindurchdringt.

Steinfurt, den 9. August 1852.

Dr. Brosius, königl. Kreis-Physikus.

In Kronstadt in 1/4 und 1/2 Päckchen à 40 fr. und 20 fr. C.M. nur vorräthig bei... Friedrich Stenner. Mit k. kgl. Allerh. Privilegium u. unter Approbation des k. k. Preuss. Ministeriums der Medizinal-Angelegenheiten.

Nr. 3140. Rundmachung.

Die beiläufige jährliche Erforderniß für die Vorseker Versteigerung Manipulation ist Colophonium	10300 Pf.
Korkstopfen	600000 Stück
Unschlitt	1100 Pf.
Todtenkopf	1200 Pf.
Unschlittkerzen	300 Pf.

1 1/2 Nieß Kanzleipapier und 4 Buschen Feder, welche Vorsekerung im Minuendo Wege für das Jahr 1854 Seitens des k. k. Szerebaer k. k. Bezirksamt dem Mindest Anforderten überlassen werden wird. —

Die Offerenten wollen sich mit ihren schriftlichen Diebställigen Offerten bis längstens Ende Oktober l. J. beim löblichen k. k. Szerebaer Bezirks-Amte anmelden.

Gyergyo-Szt. Miklos, am 15. Sept. 1853.

(2—3) Vom k. k. Unter-Bezirks-Amt.

Einladung zur Pränumeration.

Wir erlauben uns das verehrte Lesepublikum auf das nächste Quartal auf die Kronstädter Zeitung und ihre Beiblätter hiermit höflichst zur Pränumeration einzuladen. Ohne Postsendung kostet das letzte Quartal (Okt. Nov. Dez.) 2 fl., mit freier Postzusendung in die k. k. Staaten 2 fl. 30 fr. und in die Moldau und Walachei 3 fl. 15 fr. C.M.

Kronstadt, im September 1853.

Redaktion und Verlag.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.